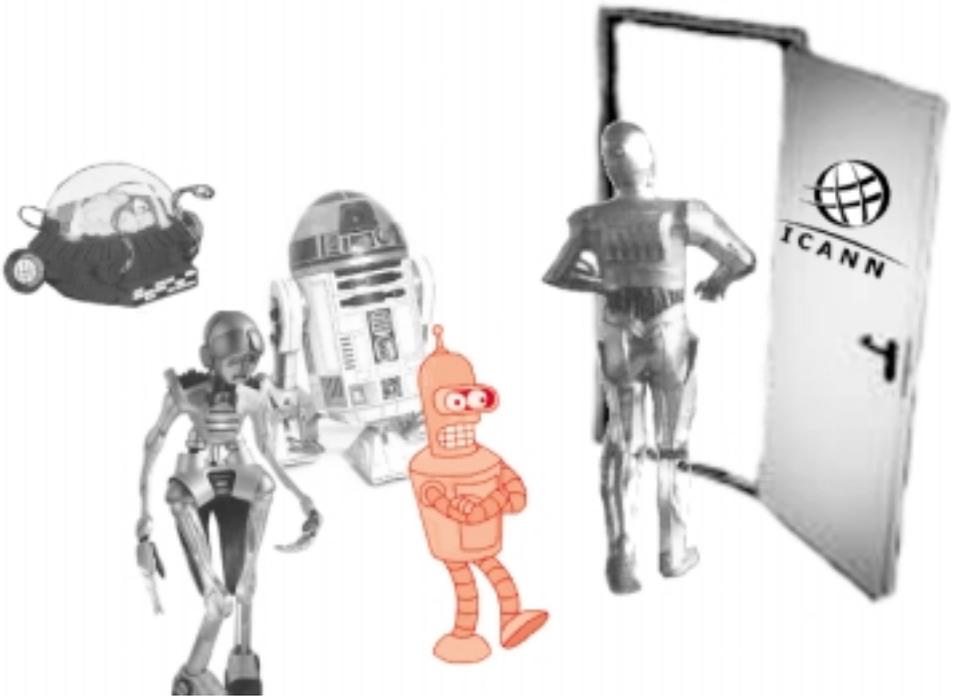


Unabhängige
Zeitung
an der RUB

Nr. 47 • 14. November 2000

2313

Die Computer gehen wählen



Wahlen bei Domainnamen-Vergabeorganisation

In diesem Heft:

Hochschule *Die stillen Stars der RUB, Teil 2: Call a Prof*

Thema ICANN – zweifelhaft legitimierte Regulierungsstelle

Rezension *Im Theater: Helges Leben* von Sibylle Berg

Duisburg: RCDS gerät in Panik

Der AStA der Uni Duisburg ist immer wieder für eine Überraschung gut. Im November 1999 hatten die Wahlsieger Jusos und RCDS nach ihrer Koalitionsbildung die autonomen Referate zusammengestrichen und sie in „Projekte“ umgewidmet. Fortan erhielten sie über drastisch reduzierte Grundmittel hinaus nur noch aus einem zentralen Projektkopf, von einer „Autonomie“ konnte keine Rede mehr sein, und auch das Stimmrecht auf AStA-Sitzungen wurde ihnen entzogen (vgl. 2313 Nr. 21, S. 3).

Nun hat sich vergangene Woche ein Autor in einer vom Referat für Schwule, Lesben und Bisexuelle (SchwuBiLe) unterstützten Campus-Publikation erdreistet, sich über den RCDS lustig zu machen. Dieser bewirbt nämlich sowohl bundesweit als auch in Duisburg (wie übrigens auch in Bochum) ein „Liederbuch“, in dem sich traditionelles deutsches Liedgut zum Nachsingen findet. Eine Kostprobe aus „Die Wacht am Rhein“: „So lang ein Tropfen Blut noch glüht,/Noch eine Faust den Degen zieht,/Und noch ein Arm die Büchse spannt,/Betriff kein Feind hier deinen Strand!“ oder „So führe uns, du bist bewährt/ In Gottvertrau'n greif' zu dem Schwert,/Hoch Wilhelm! Nieder mit der Brut!/ Und tilg' die

Schmach mit Feindesblut!“

Aus „Deutsch ist die Saar“: „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar,/Und deutsch ist unseres Flusses Strand/Und ewig deutsch mein Heimatland:/Mein Heimatland, mein Heimatland.“ Und so weiter und so fort.

Der RCDS war *not amused*: Er beschwerte sich nicht nur internet-öffentlich, hier würden ja gar keine Argumente vorgetragen, er sperrte auch – die schönsten Argumente sind immer die eigenen – sofort die Konten der ehemals autonomen Referate rein zufällig noch am Tag des Erscheinens der Publikation *opposition* (<http://www.uni-duisburg.de/AL/hochschule/opposit/1>). Die Zitate aus dem inkriminierten Liederbuch (zu finden z.B. unter <http://www.ruhr-uni-bochum.de/rcds/liederbuch.doc>) tut der RCDS-Vorsitzende in Duisburg, Boris Schoen, kurzerhand als auf „purer Unwissenheit des Verfassers“ beruhend ab. Wir wüssten gar nicht, was wir an unserer Demokratie hätten, wenn uns nicht CDU und Jugendorganisationen hin und wieder über ihren Sinn belehrten. Vielen Dank.

Das 2313-Cover



Das Titelbild zeigt von links nach rechts die Lieblingsroboter der Redaktion: Professor Simon Wright, das ‚lebende Gehirn‘ aus *Captain Future*, Marvin, der depressive Roboter aus Douglas Adams' *The Hitchhiker's Guide to the Galaxy*, R2D2 aus *Star Wars*, Bender aus *Futurama* und C3PO aus *Star Wars*. Lt. Cmdr. Data aus *Star Trek* und Nr. 5 aus *Short Circuit* haben schon gewählt.

Die stillen Stars der RUB Teil 2

Call a Prof



Sinnbild stupidester Ausbeutung arbeitender Menschen war lange Zeit das Fließband. Mit der Verlagerung der Hauptmöglichkeit des Profiterverbs vom sekundären in den tertiären Gewerbe-sektor hat sich auch dieses Bild (zumindest in den ehemaligen Industrienationen) gewandelt: Die prototypisch unter unmenschlichen Bedingungen für einen Hungerlohn Arbeitenden sind heute die MitarbeiterInnen in Call-Centern.

Stundenlang vor dem Computer sitzen, Telefonate beantworten, dabei keine Sekunde eigene Gedanken entwickeln müssen, immer freundlich sein und als Krönung dabei auch noch wie im Sprachlabor überwacht werden – so sieht die Arbeitsrealität für in Call-Centern Beschäftigte, allein in Bochum (dank den auch Studis gerne beschäftigenden QVC und Citibank) Tausende aus. Ganz nebenbei ist nicht nur der Inhalt dieser Tätigkeit, sondern auch seine Form nahezu prototypisch für Beschäftigungsverhältnisse unserer Tage, sind doch fast alle Tätigkeiten im Call-Center-Bereich so genannte McJobs, also outgesourcete Jobs im Umfang von Nebentätigkeiten mit mangelnder sozialer Absicherung.

drittmi ttel köni g

Des einen Leid ist des anderen Freud: In diesem Fall freut sich Prof. Dr. Heinrich Wottawa von der Fakultät für Psychologie, nominell Inhaber des Lehrstuhls für Methodenlehre, Diagnostik und Evaluation. Wenn er sich denn mal an die Methodenlehre hielte, ein lehrintensives Fachgebiet, in dem er immerhin dereinst sogar mal ein Standardwerk veröffentlicht hat. Stattdessen hat er für sich seinen Lehrstuhl schon lange umgewidmet in Wirtschaftspsychologie und verfolgt allem Anschein nach vor allem ein Ziel, nämlich Drittmittelkönig der Uni zu werden.

Angefangen hat alles mit dem Zusatzstudiengang „Financial Consultant Deutsche

Bank“, den Wottawa seit dem letzten Wintersemester in Kooperation mit der Deutschen Bank durchführt (vgl. 2313 Nr. 15, S. 4–5). Schon damals schrieb die Pressestelle der Uni ganz richtig: „Die RUB verläßt mit diesem Studienangebot den traditionellen Rahmen der Universität und erschließt sich neue Geschäftsbereiche, indem sie ein auf die Bedürfnisse eines Großkunden maßgeschneidertes Weiterbildendes Studium anbietet.“ Solange man mit „traditionellem Rahmen“ verknöcherte Strukturen und veraltete Lehrangebote assoziiert, klingt das ganz gut – hat man aber einmal gemerkt, dass es grundständige Lehre und Forschung sind, die zugunsten des Deutsche-Bank-Schnickschnacks leiden, kommen einem die gepriesenen „neuen Geschäftsbereiche“ schon nicht mehr so großartig vor.



Prof. Dr. Heinrich Wottawa (r.) im Kreise seiner Liebsten (u. a. Wolfgang Clement und Rektor Dietmar Petzina).

konto sperren!!!

Und nun durften es also die Call-Center sein. Auch die anspruchloseste Tätigkeit ist immer noch zu optimieren. So können manche Call-Center-Angestellte die Knöpfchen für „Bestellung aufnehmen“ oder „Konto sperren“ oder weißderkuckuckwas natürlich immer noch schneller drücken als andere, und das ist es ja schließlich, was die Personalchefs interessiert – und Herrn Wottawa. Der hat sich nämlich ein Testverfahren ausgedacht, das misst, wie effektiv BewerberInnen in der Lage sind, ihr Gehirn in den Schlafmodus zu schalten und möglichst rückenmarkorientiert, also mithilfe von Reflexen, zu operieren. Auf ins Zeitalter der reibungslosen, marktgerechten Verwertung: Die RUB-Forschung macht's möglich!

Inhalt

Seite 2: Aktuelles

Seite 3: Hochschule: Die stillen Stars der RUB, Teil 2

Seiten 4/5: Thema: ICANN

Seite 6: Rezension: Siegmund Freud, *Studienausgabe in zehn Bänden* wird verramscht

Seite 7: Theater: *Helges Leben* von Sibylle Berg

Seite 8: Veranstaltungshinweise

Impressum

2313 wird wöchentlich herausgegeben von den Fachschaften OAW, FFW, SoWi, Bio, TW und Mathe der RUB.

Redaktion: Thilo Ernst, Thomas Friedrichsmeier, Christoph Hassel, Hans Martin Krämer, Andrea Manske, Charlotte Ullrich, Martin Winterhalder

V.i.S.d.P.: Emma L. Sehn, Unistr. 150, 44780 Bochum

Kontakt: c/o FR SoWi, GC 04/150, RUB, 44780 Bochum; Fax: 0234/9705081; E-Mail: 2313@gmx.de

WWW: <http://www.crosswinds.net/~online2313>

http://ICANN.sucks

Macht euch nichts vor – hier geht es um Fragen des wirtschaftlichen Wachstums, und wenn der ICANN-Prozess zusammenbricht, dann wird das sofort zu einer zwischenstaatlichen Veranstaltung“ wurde schon im Juni 1999 Paul Twomey, Vorsitzender des aus Regierungsvertretern zusammengesetzten ‚Governmental Advisory Committee‘ der ICANN, zitiert. Diese Äußerung war denn auch eine der besseren Zusammenfassungen der Funktion der ICANN, die in allem Medienrummel um ‚Internetregierung‘, intransparente Vorgänge und globale Wahlen leider ein wenig unterging.

Wunsch und Wirklichkeit im Internet

Die ICANN arbeite intransparent, die Struktur sei in höchstem Maße undemokratisch und die technische Realisierung der WählerInnen-Registrierung und der Wahl selbst eine Katastrophe gewesen – so lauten die am häufigsten geäußerten Kritikpunkte an der ‚Internetregierung‘.

Diese Kritik ist durchaus treffend, dass der Laden auch anders funktionieren könnte, ist auch klar; ebenso stünde den KritikerInnen indes eine Überprüfung ihres Realitätssinns gut zu Gesicht. Beispielsweise im Streit um neue Top Level Domains (TLDs) wie .sucks, .biz, .art, .law usw. Auch wenn stets betont wird, dass das Domain Name System (DNS) technisch zweifelsfrei in der Lage wäre, beliebig viele solcher TLDs aufzunehmen und die Nutzung dieser Möglichkeit den meisten Internet-NutzerInnen plausibel

erscheint, wird die industriedominierte ICANN alles daran setzen, vorerst nicht mehr als fünf bis zehn neuer TLDs zuzulassen. Der Grund ist einfach: Investitionsschutz. „Unternehmen wie amazon.com wollen sicherstellen, nicht in einer Flut von .music, .arts, .social-Top-Level-Domains unterzugehen. Der Wert einer Internet-Adresse als digitales Warenzeichen lässt sich nämlich nur durch künstliche Verknappung einer theoretisch kaum begrenzten

Ressource aufrecht erhalten“ (Jungle World 33/2000). Nun gibt's voraussichtlich nur fünf neue TLDs, die sich um die Verwaltung dieser Domains bewerbenden Firmen müssen für ihre Bewerbung erstmal 50.000 US-Dollar auf den Tisch legen, welche die ICANN angeblich zur rechtlichen Prüfung der Bewerbung im Vorfeld der Zulassung verwendet. So viel dazu.

gewählt wurde ...

An der kommerziellen Ausrichtung von ICANN werden auch die durch die At-Large-Wahlen im Oktober ins Board of Directors bestellten fünf Vertreter (wenn die Interims-Vorsitzende Ende des Jahres ihren Platz verlässt, besteht der Verwaltungsrat komplett aus Männern) für Europa, Nordamerika, Asien, Afrika und Lateinamerika nichts ändern können und hauptsächlich zur kosmetischen Image-Aufbesserung der ICANN herhalten müssen.

Damit als Europa-Vertreter auch bloß ein Deutscher ins Direktorium einziehen kann, hatte der Spiegel extra die Wahlkampagne „I can!“ gestartet und die Bundesforschungsministerin Buhlmann – mangels Interesse des sinnigerweise eigentlich zuständigen Wirtschaftsministers – deutsche Unternehmen zur Nominierung von Kandidaten ermutigt. Nun, gewählt wurde Andy Müller-Maguhn vom Chaos Computer Club (CCC), auf Rang zwei und somit nicht im Direktorium landete die Medienforscherin Jeanette Hofmann. Letztere hatte im Vorfeld der Wahl immerhin recht konkrete Vorstellungen über Beteiligungsmöglichkeiten möglichst vieler NutzerInnengruppen

geäußert und mit zwar nüchternen, aber sowohl technisch als auch theoretisch kompetenten Aussagen für sich geworben.

... unser andy?

Nicht ganz, aber schon fast im Gegensatz zu Andy Müller-Maguhn. Der hat sich bisher recht indifferent und vage geäußert, von Spaßguerilla über plumpen Antiamerikanismus und dem Versprechen, ‚die Interessen der europäischen Nutzer‘ zu vertreten war alles dabei; sicherlich ist dies dem nach wie vor etwas unklaren Job-Profil eines ICANN-Direk-

tors geschuldet. Schade nur, dass Maguhn von kommerzieller Vereinnahmung des Internets, welche den „globalen Kulturraum“ gefährden könne, noch immer im Konjunktiv spricht und somit ignoriert, dass neben ICANN auch der überwiegende Großteil der Infrastruktur des Internet im Besitz von Privatunternehmen ist, und dass weniger die ICANN und ihre Struktur sondern die Existenz einklagbarer Markennamen und patentierbarem ‚geistigen Eigentums‘ der gleichberechtigten Teilnahme an weltweiter Kommunikation entgegenstehen.

te

Eins nach dem anderen ...

Ende 1998 stellte die Regierung der USA den Plan vor, die Verwaltung der Top Level Domains (TLD, der letzte Teil eines URL wie bspw. .com oder .org) und anderer technischer Aspekte im Internet der ICANN (Internet Corporation for Assigned Names and Numbers) zu übergeben.

Die Übertragung dieser Verwaltungs- und Regulierungsaufgaben an das privatwirtschaftliche ICANN mit Sitz in Kalifornien soll verschiedene Probleme lösen: Durch transnationale Besetzung der Gremien – so die Hoffnung – sollen Schlichtungsverfahren bei markenrechtlichen Streitigkeiten um Domain-Namen einfacher beigelegt werden. Die Aufgaben der Firma Network Solutions Inc. (NSI), die als Tochterfirma des Rüstungskonzerns SAIC von der US-Regierung kontrolliert wird und mittlerweile als ‚Monopolist‘ bei der Verwaltung der TLDs technisch überlastet ist, dem neuen international ausgerichteten ICANN zu übertragen ist letztlich auch notwendige Maßnahme, um den boomenden Internet- und E-Commerce-Markt überhaupt noch steuern zu können.

Von Beginn an gab es jedoch heftige Debatten über die Struktur der ICANN, deren Verfahren zur Entscheidungsfindung und über die angemessene Repräsentation der Internet-‚Nutzergruppen‘. Höchstes Gremium der ICANN ist das ‚Board of Directors‘,

eine Art Verwaltungsrat. Ursprünglich sollten in ihm neun Vertreter derjenigen drei Untergruppen der ICANN, in denen – nach technischen Aspekten sortiert – mit der Domain-Verwaltung beschäftigte Firmen organisiert sind, sowie neun weitere, von den Internet-NutzerInnen (‚At-Large Members‘) gewählte VertreterInnen und schließlich als 19. Mitglied der

oder die GeschäftsführerInnen vertreten sein. Nach der Wahl der ‚At-Large‘-Direktoren sollten die ebenfalls von der US-Regierung eingesetzten neun Interims-Direktoren ihren Sitz für die gewählten VertreterInnen freimachen, so dass die eine Hälfte des Boards von Industrie-, die andere von gewählten DirektorInnen besetzt würde. Auf einer ICANN-Sitzung im März dieses Jahres in Kairo änderte der ICANN-Vorstand allerdings kurzerhand die Satzung, so dass vier der Direktoren auf Zeit bis 2002 im Amt bleiben und Ende Oktober nach der At-Large-Wahl nur noch fünf gewählte Kandidaten ins Board of Directors einziehen konnten.

te



Gut?
Andy Müller-Maguhn
unter <http://www.datenreisen.de> ...

Treuhand: Freud for sale

Lange nachdem die Psychologie das **Lameisenhafte Verhalten der Menschen, anstatt es als gesellschaftlich induzierten Defekt zu kritisieren, zur Norm rationalen Handelns geädelt hat, wird die Psychoanalyse verramscht: Im Fischer-Verlag gibt's jetzt – den hinterbliebenen Anhänger/inne/n zum Trost – Freud für nur 99 Mark.**

Zu den zahllosen Frechheiten der auf den Hund gekommenen Kultur rechnet nicht zuletzt, dass zu jeder sich bietenden Gelegen-

heit verächtliche Meinungen über große Denker kundgetan werden. Der Marktwert für gehobene Unterhaltung steigt, wenn ein zum Höheren strebender Hans-Guck-in-die-Luft seine Missgunst gegenüber den intellektuellen Kapazitäten der Menschheit zum Ausdruck bringt. Da heißt es

dann, Hegel sei totalitär, Marx ein menschenverachtender Politikommissar, Freud schließlich ein Perverser, der alles, wofür die Resorts heute dicke Gehälter zahlen, aus dem analerotischen Sammeltrieb erklärt haben wolle.

vatermord

Beschaut man sich die Figuren aus dem geistigen Leben näher, glaubt man der Psychoanalyse aufs Wort: Das ödipale Drama, das sich abspielt, wenn mittelmäßige Kopf-

arbeiter, um ihre fragwürdig gewordene Existenz aufzuwerten, den einen oder anderen Vatermord an der Theorie begehen; die Angst des Niederen, mit der sie wie Pinscher an Denkmäler pissen – all das rechtfertigt noch einmal, wogegen sie paranoidisch sich wenden.

neunundneunzig mark

Aufgabe von Wissenschaft, die noch keinen Lehrstuhl oder eigene TV-Sendung hat, ist es, Großes zu vernichten. Dass dies nie rückstandslos gelingt, beweist u.a. die Neuherausgabe der Freud-Studienausgabe. Als sie erstmals während des freudomarxistischen Booms 1969 als Alternative zu der Professoren vorbehaltenen Werkausgabe erschien – da sie zum allgemein geisteswissenschaftlichen Gebrauch gedacht war, fehlen darin die neurologischen Schriften sowie zahlreiche Texte zur Behandlungstechnik, allerdings auch theoretisch bedeutsame Aufsätze –, war sie selbst noch unerschwinglich. Nun steht sie endlich auch solchen, die zwar lesen, aber nicht zahlen können, zur Verfügung. Der Gedanke drängt zur Wirklichkeit, hätte man früher jubiliert. Etwas ausführlicher urteilte 1952 Adorno: „Daß man von der lichten und nicht von der finsternen Seite von Individuum und Gesellschaft reden sollte, ist genau die offiziell genehme und respektable Ideologie. (...) Die Größe Freuds besteht wie die aller radikalen bürgerlichen Denker darin, daß er solche Widersprüche unaufgelöst stehen läßt und es verschmäht, systematische Harmonie zu prä tendieren, wo die Sache selber in sich zerrissen ist. Er macht den antagonistischen Charakter der gesellschaftlichen Realität offenkundig, soweit innerhalb der vorgezeichneten Arbeitsteilung seine Theorie und Praxis reicht. Die Unsicherheit des eigentlichen Zwecks der Anpassung, die Unvernunft vernünftigen Handelns also, die die Psychoanalyse aufdeckt, spiegelt etwas von objektiver Unvernunft wider. Sie wird zur Anklage der Zivilisation.“

c.he.

Frau Berg lässt spielen

Helges Leben im Schauspielhaus

Mit Beginn der neuen Spielzeit im Bochumer Schauspielhaus hat auch eine neue Intendanz dort begonnen: **Mattias Hartmann, bislang bekannt vor allem dadurch, dass er den offen nationalchauvinistischen Dramatiker Botho Strauß salonfähig zu machen mitgeholfen hat, hat fortan in Bochum die Fäden in der Hand.**

Doch es gibt natürlich immer noch kleinere Produktionen anderer Regisseure und Regisseurinnen wie *Helges Leben*. Ein schönes Theaterstück von Frau Berg, das erste Bühnenwerk der durch ihre Romane *Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot*, *Sex II* und *Amerika* bekannten Schriftstellerin Sibylle Berg.

Von der Rahmenhandlung – Tiere haben nach dem Aussterben der Menschen die Herrschaft auf der Erde übernommen – bekommt man nicht viel mit, wie es überhaupt wenig Handlung im engeren Sinne anzuschauen gibt: Frau Gott führt einem Tapir und einem Reh quasi als Stück im Stück (inkl. Vorspuhlen) das erbärmliche Leben eines Menschen (Helge) vor, von der Geburt bis zum Tod. Wie in Sibylle Bergs bisherigen Veröffentlichungen auch steht dabei das Ringen um Liebe, Harmonie und Lebenssinn im Vordergrund, genauer: dessen Scheitern. Berg hat es mit ihren geballten Obszönitäten und Grausamkeiten im Übrigen zu hohen Verkaufszahlen geschafft. Mit zum Erfolg ihrer Romane und mäßigen Kolumnen in *Allegria* und *Zeit* dürfte freilich beitragen, dass sie sich nicht sonderlich für die Ursachen der von ihr geschilderten Beziehungskatastrophen interessiert. So neigt Frau Berg auch in *Helges Leben* kaum dazu, menschliches Verhalten in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext oder gar ‚den Verhältnissen‘ zu verorten, die Scheiterei erscheint vielmehr als verabsolutierte anthropologische Konstante – da können sich die Tiere nur noch wundern: „REH: Liebe? Wovon reden die Menschen bloß immer? – TAPIR: Schatz, sie meinen Kraulen!“

Was die Darstellung und Beschreibung anbelangt, versteht Berg aber auf der Bühne

ganz angemessene Ausdrucksweisen zu finden, wozu die Regie unter Niklaus Helbling nicht wenig beiträgt.

tod und gott

Besonderes Merkmal der Inszenierung sind die zahlreichen Showeinlagen der Schweizer Musikerinnen Erika Stucky (die auch Frau Gott spielt) und Sina (auch Tod, weder Herr noch Frau). Etwa ein Drittel des Stücks wird so mit nett geschmacklosen Gesangseinlagen gebracht, die durchaus professionell zu Gehör gebracht werden, wenn auch teilweise akustisch an der Schmerzgrenze des im kleinen Theater unter Tage Aushaltbaren.

Durchgängig hervorragend sind die DarstellerInnen, sowohl die der Tiere als auch die der Menschen. Nett sind die Personifikationen der Angst Helges und seiner Frau, Tina, die sich zwischen durch auch schon mal beruflich austauschen, wie das so ist, immer präsent sein zu müssen, und die Helge und Tina davon abhalten, ein tierwürdiges Leben jenseits stumpfsinnigen Fickens zu führen.

Alles in allem – ähnlich wie die Romane – ein gut zu konsumierendes Produkt der Kulturindustrie, dass es immerhin versteht, nicht plump übliche Stereotypen zu reproduzieren und witzig, wenn auch nicht besonders subversiv zu erschrecken und zu unterhalten. So können auch kritischere Geister mit etwas Wohlwollen für 1¾ Stunden am Stück Gefallen finden.



Ein schönes Heftchen zum Stück mit vielen Tieren.

Nächste Termine: Do., 16. November um 22 Uhr; Fr., 17. November um 23 Uhr. 20. November, 20 Uhr: Das Wort zum Montag: Gold. Sex. Amerika. Bergwerklesung.



blöde bytes
teil 5

Yes Nazis!

Umarmt die Faschisten, wo ihr sie trifft! So lautet wohl das Motto einiger unbedarfter SozialpädagogInnen, die <http://www.nazis.de> betreiben. Hierunter verbirgt sich keineswegs die NPd oder irgendeine Freie Kameradschaft, sondern ein völlig ernstgemeintes „Diskussionsforum für und mit Rechtsextremisten.“

Schon das Konzept („Schreiben Sie für Nazis, nicht für uns!“) lässt aufhorchen; ist doch ein Grundgebot für das Diskussionsforum – frei nach dem BILD-Slogan „Wer etwas Wichtiges zu sagen hat, macht keine langen Sätze“ –, dass die Gegenargumente „kurz und griffig“ sein müssen. Die Parolen der rechten Szene seien es ja schließlich auch. Nicht genug damit, dass das Fragen nach gesellschaftlichen Hintergründen für Stiefelfaschismus offenkundig nicht interessiert, der „antiextremistische“ Ansatz wird sogar ganz offen benannt: „Antifaschismus darf nicht den Linksextremisten überlassen werden.“ Kein Wunder, dass die Seite sich intensiv dem Problem „Extremismus“ widmet, denn ob rechts oder links ist bekanntlich egal. Das zentrale Diskussionsforum „FORUM GERMANUM“ richtet sich vorsichtshalber auch gleich „gegen rechte und linke Dummheit im Land“. So genau wollten wir's eigentlich auch nicht wissen.

Wer jetzt immer noch mutmaßt, da müssten doch eigentlich Nazis selbst hinterstecken, den kann wahrscheinlich nur die Tatsache, dass zahlreiche Informationsseiten über Juden in Deutschland verlinkt sind, davon überzeugen, dass auch Liberale so bescheuert sein können.



Di enstag, 14. November

18h, GA 04/711, Ruhr-Universität Bochum

Die Linke Liste stellt sich vor

Im Rahmen ihres wöchentlichen Listentreffens stellt die Linke Liste sich und ihre Arbeit vor. Alle InteressentInnen sind herzlich eingeladen!

20h, Zeche Carl, Essen

Datenjäger und Börsengänger

Körperbilder und Profitinteressen der Biowissenschaften
Körper – Sprache – Politik, Embryonenforschung im Aufwind
mit: Uta Wagenmann (Gen-Ethisches Netzwerk, Berlin)

Mi ttwoch, 15. November

19h, HZO 20

Bachehaye ye Aseman (Kinder des Himmels)

Iranisch, Deutsche Fsg., 6,-. Im Rahmen der Internationalen Filmtage.

Frei tag, 17. November

19h, HZO 20

Gülün Bitigi Yer (Da, wo die Rose verwelkt)

türkisch, OmU, 80 min, 6,-. Im Rahme der Internationalen Filmtage.

Samstag, 18. November

Bochum

(V)Erfassungsschutz: Tagung zur Abschaffung der Geheimdienste

ReferentInnen u.a.: Eckart Spoo: Kriminalgeschichte der Geheimdienste; Marion Mück-Raab: Wie Geheimdienste Menschen vernichten; Marei Pelzer: Welche Verfassung muss vor wem geschützt werden?; Roland Appel: Welchen Erkenntniswert haben Geheimdienste? 15 Mark für Nichtverdienende.

Infos, auch über den Tagungsort: <http://www.lqf.de>, Tel. 0202/455054.

Sonntag, 19. November

**11h Friedhof Freigrafendamm, Treffpunkt Haupteingang
Gedenken an ermordete Bochumer Antifaschisten**

Die alljährliche Kundgebung zum Gedenken an die Widerstandskämpfer, die in Bochum für ihren Kampf gegen das terroristische System der deutschen Faschisten gefoltert und ermordet wurden, ist ein Aufruf wider das Vergessen und eine Demonstration gegen die anhaltende Verharmlosung neofaschistischer Parolen und Gewaltakte und scheinheilige Betroffenheitskundgebungen, die eine rassistische, national-völkische Politikpraxis begleiten.

Es spricht: Pfarrer em. Ulrich Kosfeld

Veranstalter: VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten) Bochum.

Montag, 20. November

19h, HZO 20

Miel et Cendres (Honig und Asche)

Tunesisch, OmU, 80 Min., 6,-.

Weitere Termine aktuell auf ...

<http://www.bo-alternativ.de>